

Nach Corona: Der lange Weg zurück

Klinik in Flechtingen hat sich auf Behandlung von Corona-Patienten nach akuter Krankheitsphase spezialisiert Von Bernd Kaufholz

In der Median-Klinik in Flechtingen werden seit 2020 speziell Patienten mit sogenannten Long-Covid-Symptomen behandelt. Das Krankenhaus in der Börde unterstützt Menschen, die nach akuter Corona-Phase kaum wieder auf die Beine kommen, auf ihrem steinigem Weg zurück in gesundheitliche Normalität.

Flechtingen • Christel Günther wartet in ihrem Zimmer in der 1. Etage von Haus 1 der Median-Klinik auf den Start in ihren Reha-Tag. Sport steht zuerst auf dem Plan - langsame Belastung. Kleine Schritte - vorerst noch am Rollator - zurück in die Normalität nach einer schweren Corona-Erkrankung und darauf folgenden Long-Covid-Symptomen.

„Am 12. Dezember 2020 wurde ich getestet“, erinnert sich die gelernte Krankenschwester an den Beginn ihrer Tortur. „Negativ. Ein Kollege hingegen positiv. Einen Tag später bekam ich Fieber. Ich legte mich ins Bett, mir ging es schlecht“, so die 63-Jahre aus Karsdorf im Burgenlandkreis.

Ein PCR-Test am nächsten Tag habe dann ergeben, dass sie sich auch mit Corona angesteckt hat - bei einem Patienten. Dann sei der „große Einbruch“ gekommen. „Am 18. Dezember kam ich ins Krankenhaus und einer der letzten Sätze, an die ich mich erinnern kann ist: Ihre Lunge hat ganz schön was abgekriegt. Ab 19. Dezember weiß ich nichts mehr.“

Christel Günther, die, wie sie sagt, „vorher nie Angst vor Corona hatte“, wurde auf der Intensivstation ins künstliche Koma versetzt. „Darmverschluss, Sepsis, Keime, künstliche Beatmung, sieben Wochen lang Trachealkanüle, Magensonde, alle zwei Stunden musste ich gedreht werden - das ganze Programm.“ Dazu Albträume, zum Beispiel, dass meine Eltern gestorben sind.

Die Freude nach der Klinik-Entlassung war nur kurz. Es stellten sich neue Symptome ein. „Dabei war der Haarausfall noch das geringste Übel, ich konnte kaum laufen, mir fielen Worte nicht ein. So fragte mich der Neurologe nach meinem Schulabschluss und ich kam nicht auf Oberschule.“ Sie habe „Mücken im Auge gehabt, mein Glaskörper war geschädigt. Die 26 Stufen bis in meine Wohnung, da hing mir die Zunge in den Kniekehlen. Ende März wurde Long Covid festgestellt.“

Seit Anfang August ist sie in der Flechtinger Klinik zur Reha und hat das Gefühl, dass sie auf dem aufsteigenden Ast sitzt. „Schon nach wenigen Tagen habe ich gespürt, dass es bergauf geht.“

„Wir haben überlegt, wie wir mit Post-Corona umgehen können“

Dr. Per Schüller, Klinikchef

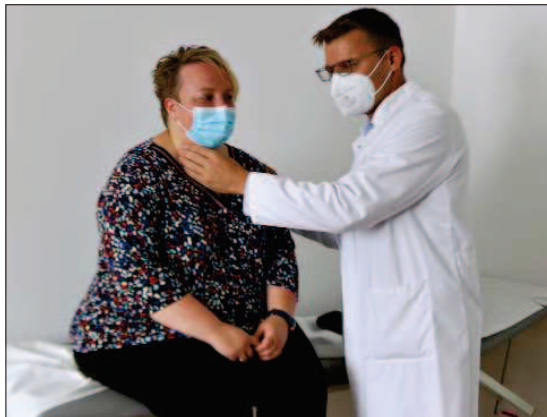
Dr. Per Schüller leitet sein zehnjähriges Krankenhaus. Als Lungen- und Herzspezialist kennt er Long Covid wie kaum ein anderer. Obwohl er unumwunden zugibt, dass viele Bereiche dieser Erkrankung noch im Dunkeln liegen und es erst wenige aussagekräftige Studien gibt.

„Im März, April des vergangenen Jahres haben meine Kollegen von den Median-Kliniken in Heiligendamm und



Haus 1 der Median-Klinik in Flechtingen, in dem die Corona-Patienten mit Langzeitfolgen behandelt werden.

Fotos (3): Bernd Kaufholz



Der Chefarzt der Median-Reha-Klinik in Flechtingen, Dr. Per Schüller, untersucht Long-Covid-Patientin Sara Nachtweg aus dem Eichsfeld.

Bad Salzungen und ich überlegt, wie wir mit dem Post-Corona-Syndrom umgehen können. Wir waren uns einig, dass man eine gezielte Therapie anbieten muss, um den Betroffenen zu helfen.“ Und er weiß, dass selbst heute noch Mediziner Patienten raten, dieses Krankheitsbild auszuschütten: Das wird schon wieder.

Hintergrund für das Klinikangebot sei gewesen, dass zu Beginn der Pandemie hauptsächlich ältere, übergewichtige und vorgeschädigte Männer diese Symptome aufwiesen, nach und nach aber auch junge, durchtrainierte Patienten an den Corona-Langzeitfolgen litten. Selbst Patienten, deren akuter Krankheitsverlauf weniger schwer war.

„Da geht es zum Beispiel um die Atemaktivierung“, sagt der Chefarzt, „denn Atemnot ist eines der häufigsten Symptome.“

Auch sogenannter Gehirnnebel, also Bewusstseinsstörungen, trete nicht selten auf. Ebenso Geruchs- und Geschmacksverluststörungen sowie Wortfindungsprobleme.

„Deshalb haben wir auch Nervenspezialisten ins Boot geholt“, sagt Schüller, der Sprecher des „Long-Covid-Medicalboards“, eines Zusammenschlusses von Spezialisten, die sich wöchentlich in diesem Qualitätszirkel online treffen, um interessante Fälle zu diskutieren und Strategien zu entwickeln.

Unter www.long-covid.de können sich Interessierte informieren. „Das Interesse ist enorm“, sagt Schüller. Auch die Selbsthilfegruppe für Menschen nach der Reha habe sich bewährt. „An den Treffen haben jedes Mal rund 40 Betroffene teilgenommen.“

Bei einem 34 Jahre alten Harzer, der anonym bleiben möchte, begann der typische Corona-Verlauf mit Husten, Halsschmerzen und Fieber. „Mitte Februar wurden die Symptome immer schlimmer“, erzählt er mit starker heiserer Stimme („Die Stimmboxen sind okay, es ist etwas Psychisches nach der akuten Corona-Phase“).

Eine Woche Bett, Fieber, Schüttelfrost - „laufend kamen Symptome dazu“, so der Heilpädagoge. „Sechs, sieben Wochen wurde es immer schlechter. Die Untersuchung der Lunge ergab einen Leistungswert von weniger als 60 Prozent.“

Auch nach der akuten Phase sei er nicht belastungsfähig. „Ich habe Angst bekommen, nicht mehr arbeiten zu können. Und ich muss doch für meine körperlich und geistig Behinderten voll da sein.“

Seit 28. Juli ist der Harzer in Flechtingen. „Keiner weiß, wie lange“, zuckt er mit den Schultern. „Das braucht alles seine Zeit“, sagen die Ärzte. „Zurzeit ist es noch so, wenn ich neben dem Fahrrad meiner Tochter herlaufe, habe ich nach ein paar Metern Blutdruck von 160 und ich höre mein Herz dann noch längere Zeit stark pochen. Meine Temperatur steigt auf 38 Grad. Vor Corona waren 35 Grad bei mir normal.“

Trotz allem sei er optimistisch, dass ihm geholfen wird.

„In ein Loch reinzufallen, das nutzt doch nichts. Der Glaube versetzt Berge.“ Und manchmal treffe er in der Klinik Patienten, die noch schlimmer dran seien als er.

Auch, wenn er beim Schreiben unbewusst Wörter verdrehe, ganz vergesse oder Buchstabendreher habe. „Ich muss mir alles dreimal durchlesen.“

„Diese Menschen werden wieder zurückgeworfen“

Professor Michael Sailer, Neurologe

Mentale Ausfälle bei Long-Covid-Patienten sind für Professor Michael Sailer keine Überraschung. Der Neurologe und Ärztliche Direktor an der Flechtinger Median-Klinik sagt, dass das Virus „eine Vorliebe für das Nervensystem hat. Was Nervenveränderungen wie Lähmungen, Gedächtnisschwäche und akute Kopfschmerzen zur Folge haben kann.“

An der Reha-Klinik gebe es allerdings hervorragende Mög-

lichkeiten, diesen Patienten zu helfen.

Sailer kennt die Krankengeschichten, wenn sich ein Patient nach der Akutphase wieder ganz gut fühlt und dann plötzlich mentale Probleme bekommt, obwohl das Virus eliminiert ist. „Diese Menschen werden wieder zurückgeworfen. Und es ist sehr wichtig, sie ernst zu nehmen und ihnen zu glauben.“ Die neurologische und neuropsychologische Untersuchung müsse abklären, müsse sich ein individuelles Bild vom Patienten machen und andere Ursachen als die überstandene Virusinfektion ausschließen.

Um die Belastungsfähigkeit wieder anzuheben, setzt der Neurologe auf ein kurzes Intervalltraining bis knapp unter die Belastungsgrenze. Der Patient müsse mit Bedacht psychisch darauf vorbereitet werden, seine gewohnte Belastbarkeit wieder zu erreichen. Vier bis sechs Wochen Zeit dafür nennt der Arzt „sehr sinnvoll“.

„Die meisten Patienten verlassen die Klinik nach erfolgreicher Therapie. Einige wen-

Long Covid

Long Covid auch Post-Covid-19 oder Post-Covid-Syndrom ist eine mögliche Langzeitfolge der Coronavirus-Krankheit, ausgelöst durch das Coronavirus Sars-CoV-2 samt eventuellen Komorbiditäten (Grunderkrankung mit gleichzeitig einer oder mehreren weiteren Krankheiten, z. B. bakterielle Pneumonie), bei der Symptome auch nach der akuten Erkrankung weiterbestehen.

Die Symptome sind sehr unterschiedlich und reichen von schweren Lungenschäden über Entzündungsreaktionen und Veränderungen an verschiedenen Organen bis zu Atemnot, Ermüdung und neurologischen Störungen. Gerade die Post-Covid-Müdigkeit kann auch nach milden Verläufen auftreten.

Eine einheitliche Definition für Langzeitfolgen liegt jedoch bislang nicht vor.

Die Häufigkeit von langfristigen Symptomen nach einer Covid-19-Erkrankung kann noch nicht genau beziffert werden. Klinik-Patienten leiden auch acht oder mehr Wochen nach Entlassung mehrheitlich unter Symptomen.

Nach einer Studie des University College London mit über 4000 Erkrankten hielten die Symptome bei etwa 10 % bis 20 % länger als einen Monat, bei ungefähr 2 % länger als 12 Wochen an

ge müssen in eine ambulante Therapie.“

Sara Nachtweg wurde im März dieses Jahres positiv getestet. „Ich bin durch Asthma vorgeschädigt. Aber aus gelegentlichen Anfällen wurden sechs, sieben pro Woche, einhergehend mit erheblicher Luftnot“, sagt die Patientin aus dem Eichsfeld. Kopf- und Gliederschmerzen, Schüttelfrost - im Krankenhaus erhielt sie per Nasensonde eine Sauerstofftherapie. „Nach acht Tagen wurde es besser und ich entlassen. Dann der Rückfall. Aber ich kam kaum die Treppe hoch und musste nach jeder zweiten Stufe Pause machen. Ich habe zwei Wochen nur gelegen“, erzählt die 37-jährige Krankenschwester. „Die kleinste Strecke kam mir vor wie ein Marathonlauf. Gelenkschmerzen, Haarausfall, Antriebslosigkeit, Zittern im Arm. Ich konnte nicht mal mehr ein Glas Wasser einschenken.“

Sie habe Angst bekommen: Was ist eigentlich, wenn ich morgens nicht mehr aufwache? „Mir ging der Arsch auf Grundeis.“ Über die Rentenversicherung habe sie eine Reha beantragt. Doch die sollte erst im November sein. „So lange konnte ich mit diesen Symptomen nicht warten.“ Sie habe Druck gemacht und konnte daraufhin Mitte Juli nach Flechtingen. „Und die Reha schlägt gut an“, sagt sie und verabschiedet sich zur Knetgymnastik, in der die Hände gekniffelt werden.

Chefarzt und Herz-Lungen-Spezialist Schüller empfiehlt, bei den oben beschriebenen Symptomen nach einer akuten Corona-Phase auf jeden Fall den Hausarzt aufzusuchen. „Dort werden Basisuntersuchungen durchgeführt, um festzustellen, ob Long Covid im Raum steht. Nötigenfalls werden weitere Schritte organisiert, wie eine Reha oder eine Spezialambulanz.“